

Erscheint Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich hier 1.40, mit Zeitungslohn 1.10, im Bezugs- und 10 km-Verkehr 1.30, im übrigen Württemberg 1.30, A. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Ausgabe 2250.

Angewogen-Geld für l. b. 1/2 Pfennig, Briefe auf gem. d. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 Pf. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt

Gratisbeilagen: Das Pflaundersbüchlein und Schwab. Landwirt.

Nr 211

Nagold, Freitag den 28. Oktober

1904



Täglich

werden Bestellungen für die Monate November und Dezember

auf den „Gesellschafter“ Amtsblatt mit dem 1mal wöchentlich erscheinenden „Pflaundersbüchlein“ und dem 2mal monatlich erscheinenden „Schwäbischen Landwirt“ von allen Postanstalten und Postboten, von der Expedition und von unseren Austrägerinnen jederzeit entgegengenommen.



Amthches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, betreffend die Sammlungen des K. Landesgewerbemuseums.

Die technologischen und kunstgewerblichen Sammlungen, die Bibliothek mit Lesesaal, Zeichensaal und Zeitschriftenzimmer, sowie die Sammlung der Gipsabgüsse im Landesgewerbemuseum sind das ganze Jahr hindurch mit Ausnahme der höchsten Feiertage bei freiem Eintritt für jedermann geöffnet, an Sonntagen von 11 bis 1, an Wochentagen im Sommer von 10 bis 5 Uhr, im Winter von 10 bis 4 Uhr, die Bibliothek an Sonntagen von 11 bis 1, an Wochentagen von 10 bis 12 und 2 bis 6 Uhr, außerdem freitags von 8 bis 10, im Winter auch Dienstag von 8 bis 10 Uhr abends, die Sammlungen der Gipsabgüsse das ganze Jahr an Sonntagen von 11 bis 1, an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr.

Im Bureau der Museumsverwaltung sind die Patentschriften, Adressbücher und Modeseitungen aufgelegt.

Ausstellungen werden innerhalb Württembergs Bücher und Vorbilder, Gipsmodelle und Patentschriften, unter Umständen auch einzelne Gegenstände aus den Sammlungen vorzugsweise an der technologischen Abteilung.

Motoren und Maschinen werden auf Wunsch in Betrieb gesetzt.

Für den regen Besuch der Sammlungen erlauben wir, bemerken wir, daß Arbeitsmaschinen und Werkzeuge, soweit sie neu oder hervorragend sind, in besonderen Fällen auch andere gewerbliche Erzeugnisse, im Landesgewerbemuseum ohne Entgelt vorübergehend zur Ausstellung gebracht werden können; die Entscheidung über die Zulassung sowie über den Platz und die Zeitdauer der Ausstellung behalten wir uns vor.

Beim Besuche größerer Gruppen von Personen können auf dem Bureau des Museums Führungen erbeten werden, sofern ein Beamter gerade frei ist.

Stuttgart, den 14. Oktober 1904.

K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel. Rosa f.

Politische Uebersicht.

Ueber den Inhalt des Entwurfs für das neue Militärpensionsgesetz ist bisher im wesentlichen folgendes bekannt geworden: die Pension beträgt nach dem neuen Entwurf $\frac{22}{100}$ statt wie bisher $\frac{15}{100}$, u. steigt mit jedem weiteren Dienstjahr um $\frac{1}{100}$ des zuletzt bezogenen pensionsfähigen Dienstverdienstes, so daß schon nach 35 Jahren die Höchstpension von $\frac{42}{100}$ erreicht wird. Die Versammlungszulage beträgt, statt bisher 600 M., jetzt 900 M., für jede schwere Gesundheitsstörung und kann bis zu 1800 M. jährlich erhöht werden. Die Kriegszulage, welche nach dem Gesetz vom 31. Mai 1901 1200 M. für Offiziere vom Hauptmann abwärts beträgt, ist indessen im Hinblick auf die Erhöhung der Pensionen auf 1020 M. herabgemindert. Dagegen ist die in dem genannten Gesetz festgesetzte Kriegszulage von 720 M. jährlich für die Offiziere höheren Dienstgrades geblieben. Die Gewährung der Alterszulage soll fakultativ, nicht obligatorisch, erfolgen, wie sie vom Reichstag 1901 beschlossen worden ist. Ganz neu ist der zu den Pensionengebührnissen gehörende Pensionzuschuß, der in den beiden Monaten, die dem Monat der Bekanntmachung und Berabschiedung folgen, gezahlt und so bemessen wird, daß Pension und Pensionzuschuß zusammen den Betrag der bisherigen Gehaltsanwartschaft an Gehalt, Wohnungsgeldzuschuß und Verbis ergeben. Es kommt also diese Einrichtung der Weitergewährung der bisherigen Bezüge des Stelleninhabers gleich. Wesentlich anders soll nach dem Gesetzentwurf in Zukunft die Versorgung der Unteroffiziere des Reichsheeres erfolgen. Mit dem im Militärpensionsgesetz vom 27. Juli 1871 ausgesprochenen Grundsatz, daß die militärische Dienstfähigkeit nachgewiesen werden muß, wenn ein Anspruch auf Versorgung bei einer aktiven Dienstzeit unter 18 Jahren begründet werden soll, ist gekrochen. Ein Anspruch auf Entschädigung, Rente genannt, wird für die Folge durch Verminderung der Gewerbsfähigkeit um wenigstens 10 Prozent, infolge einer Dienstbeschädigung für die dauernde Gesundheitsförderung begründet, und ein Anspruch auf lebenslängliche Rente erst durch die 18jährige Dienstzeit erworben. Der Gesetzentwurf enthält also, wie man sieht, sowohl für die Offiziere wie für die Mannschaften des Reichsheeres große Verbesserungen, so daß man nur wünschen kann, daß der Entwurf der Hauptfrage nach in der Form, die ihm die Regierung gegeben hat, Gesetz wird.

Der preussische Landwirtschaftsminister hat an sämtliche preussischen Landwirtschaftskammern eine Verfügung betreffend die Hebung der Geflügelzucht gerichtet. Es heißt darin: Im Verlauf des letzten Jahres habe ich Veranlassung genommen, Sachverständige zum Studium der Geflügelzucht in die Haupterzeugländer Dänemark, Belgien und Frankreich zu senden. Die mir erstatteten Berichte haben zwar bestätigt, daß die natürlichen und in besonderen die Beschäftigungs- und Siedlungsverhältnisse für die Entwicklung dieses Betriebszweiges in den genannten Ländern wesentlich günstiger sind als in Deutschland. Andererseits muß aber angegeben werden, daß die Technik der Handhabung der Geflügelzucht und die Haltung, insbesondere die

Einheitlichkeit der Bestrebungen in geschlossenen Zuchtzentren und der genossenschaftliche Zusammenschluß zur Produktion und zum Absatz der Erträge in Deutschland im Vergleich zu den genannten Produktionsländern im Rückstand ist. Es ist zu erwarten, daß bei Benützung der Erfahrungen anderer Länder auch im Inland eine rationellere Wirtschaftsweise und hiermit in Verbindung stehend eine gesteigerte Produktion erzielt werden kann. Ich empfehle Ihnen daher, der Geflügelzucht erhöhte Aufmerksamkeit und Förderung unter Beobachtung der den früheren Erlassen beigegebenen Anregungen zuzuwenden.

Das Budget der Schweiz für 1905 weist ein Defizit auf. Es schließt bei 100 Millionen Einnahmen und Ausgaben mit einem Fehlbetrag von 1 085 000 Frank; in dem Budget für 1904 überstiegen die Ausgaben die Einnahmen sogar um 3 609 800 Frank.

Im ungarischen Parlament verteilte Ministerpräsident Graf Tisza die von Rossuth verlangte Publikation des definitiven Handelsvertrags mit Italien mit der Motivierung, daß beide Staaten einander Discretion gelobt haben, um nicht durch diese Publikation die Verhandlungen mit den übrigen Staaten ungünstig zu beeinflussen. Die Dispositionen für die Verhandlungen mit Deutschland wurden in Konferenzen des Grafen Soluchowski, Tiszas und des Botschafters Spoggeny vereinbart. In der gleichen Angelegenheit wird auch das Eintreffen des Ministerpräsidenten Herber erwartet.

Die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten in der Deputiertenkammer läßt erkennen, daß der Bruch mit dem Vatikan unvermeidlich geworden ist. Nachdem Combes auf die Kundgebungen bei der Schließung der Schulen und auf die Angriffe gegen den Präsidenten Loubet wegen seiner Komreise hingewiesen, fuhr er fort: „Die Trennung der Kirche vom Staat ist unvermeidlich geworden. Alle Gewalten, die den Vatikan zu bewegen suchen, ihre Uebergewicht in weltlichen Dingen anzuerkennen, haben ihre Mühe vergeblich angewendet. Diejenigen, welche ein neues Konkordat zustande bringen wollten, würden hingerichtet werden und die Regierung schließlich zur Ohnmacht verurteilt. Ich will die Freiheit der Kirche in einem mit untern übrigen Freiheiten zu vereinbarenden Maß. In Wirklichkeit ist der Papst derjenige, welcher die Trennung wollte: er will den Staat unterjochen, wie er die Kirche unterjocht hat. Man sprach von einem Gang nach Canossa. Nag nach Canossa gehen wer will; was mich betrifft, so gestatten es mir weder mein Alter, noch meine Gesundheitsrichtung, mich dahin zu begeben.“

Im französischen Ministerrat hat Ministerpräsident Combes mitgeteilt, er werde am Samstag in der Kommission die Ansicht der Regierung bezüglich der Trennung von Staat und Kirche in präziser Form vorlegen. Der Ministerrat war einstimmig der Ansicht, daß es gut wäre, wenn die Kammer bei ihrem Wiederzusammentritt im Januar über die Frage verhandeln könne.

Die Holländer haben in Atchin einen Erfolg erzielt. Der Rieuwe Rotterdamse Courant veröffentlicht darüber nachfolgende Depesche aus Batavia: Die Truppen

Der Hausierer.

Von Otto Ruppert.

(Fortsetzung.)

Und mochte er auch die Sache im besten Lichte betrachten, mochte er sich sagen, daß zehn andere die Gelegenheit ohne zu große Bedenken ergriffen hätten, um sich eine Zukunft zu gründen — die Grundbedingung des Geschäftes, die Späherei, blieb immer stehen, und er fühlte, daß er eher zugrunde gehen könne, als danach zu greifen. Möchte auch der Jude, der seinen Widerwillen nicht verheben konnte, ihn in seiner Unkenntnis der Verhältnisse ohne Rat lassen, er wollte sein Bestes versuchen, um auf irgend einem Wege die übernommene Aufgabe durchzuführen und das übrige dem Schicksale überlassen. Es wurde ihm leichter, als er zu diesem Entschlusse gelangt war. Er dachte an Isaaks Bemerkungen über das Wesen der südlichen Amerikaner. Glänzendes, süßes Gesicht trat vor ihn, wie sie in voller Vertraulichkeit ihn angelächelt und ihn zu einem Morgenritte aufgefordert — war das wirklich nur ein Schmeicheleien, weil er in den Augen der Familie so tief stand, daß bei ihm keine Gefahr vorhanden und keine Zurückhaltung erforderlich war? Er vergewisserte sich ihre klaren, dunklen Augen, um den Ausdruck darin wieder zu finden, der ihm so wohlgetan; sie standen noch vor ihm, während er einschloß und folgten ihm in seine Träume.

Fünfter Abschnitt.

Wiederfinden.

Es mußte schon spät sein, als Helmsiedt am anderen Morgen erwachte. Die Sonne hatte sich durch die geschlossenen Jalousien Bahn ins Zimmer gebrochen, und das Feuer, das, wie es schien, beizeiten angezündet worden, war schon fast herunter gebrannt. Er sprang rasch auf und denußte einmal wieder mit Schmerzen seine gestohlene Uhr. Bald war er in den Kleidern und ging nach dem Speisezimmer, wo Sara bereits mit dem Aufräumen der Frühstückstische beschäftigt war. Sie zeigte ihm lächelnd ihre blitzweißen Zähne und machte ein frisches Gesicht zurecht.

„Es ist wohl schon ziemlich spät?“ fragte Helmsiedt, „es tut mir leid, daß ich nicht früher aufgewacht.“

„Erst neun Uhr vorüber, Herr!“ erwiderte die Schwärze, „Derr Elliot wollte haben, daß Sie nicht gestört würden.“

Helmsiedt trat ans Fenster u. sah bereits zwei Pferde gefesselt, an einem Baum gebunden, stehen — er machte sich eilig an das aufgetragene Frühstück und hatte nicht einmal ein Auge für die graziosen Wendungen, in denen sich Sara geschäftig um ihn bewegte und ihren feinen Wuchs zeigte. „Wollen Sie wohl Fräulein Ellen sagen, daß ich bereit bin?“ sagte er, nachdem er eben nur das Notwendigste zu sich genommen, und als die Schwärze das Zimmer verlassen, trat er hinaus ins Freie. Der Morgen war kalt, auf dem Rasen waren trotz der hochstehenden Sonne noch überall Reifstreifen bemerkbar, die roten u. braunen Baum-

blätter hingen schlaff an den Zweigen, der Frost einer Nacht schien sie vollständig geknickt zu haben — darüber aber spannte sich ein tiefblauer Himmel aus und verließ einen prachtvollen Tag. — Das Rauschen von Kleidern ließ Helmsiedt sich umdrehen. Ellen trat eben frisch und lachend wie der junge Morgen aus der Halle heraus und nickte ihrer Mutter, die zu einem der vorderen Fenster heraussah, einen Abschiedsgruß zu. Ein blaues Reitkleid sah knapp um den oberen Teil ihres Körpers und ein schwarzes, mit einer einzigen Feder geschmücktes Hüthen fed auf ihrem Kopfe; die linke Hand, mit einem feinen Stulpenhandschuh versehen, hielt das Kleid vom Boden und an der rechten hing eine kleine tierliche Reitpeitsche. „Fertig, Herr Helmsiedt?“ sagte sie mit demselben klaren Lächeln vom Abend zuvor und sprang leicht auf die kleine erhöhte Anlage, welche zum bequemeren Aufsitzen für reitende Damen neben der Halle errichtet war. Der junge Mann beeilte sich, ihr Pferd vorzuführen, und kaum hatte sie sich zurückgesetzt, als sie auch schon nach einem kräftigen Schläge mit der Reitgerte davon sprengte. Helmsiedt stand einen Augenblick nachschauend und bewunderte die Sicherheit, mit der sie ihr lebhaftes Tier regierte, dann aber schwang er sich selbst in den Sattel und galoppierte nach. Bald ritten beide, ihre Pferde zu ruhigerem Schritte zwingend, auf der Straße nebeneinander her, Ellen mit frei auferichtetem Kopfe die Gegend überblickend, Helmsiedt sich mit seinem Pferde beschäftigend. Er hätte gern ein Gespräch angeknüpft, aber ihm waren, als er die schlante Gestalt seiner Begleiterin betrachtete, deren Haltung und Reuheres vollkommen ihre



nahmen nach heftigem Widerstand des Feindes Batoebote (Ntchin). Der Feind hatte 136 Tote, die Regierungstruppen hatten drei Tote und elf Verwundete.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Aus dem Norden Deutsch-Südwestafrikas lauten die Nachrichten fortgesetzt günstig; der Widerstand der Hereros scheint endgültig gebrochen zu sein. So meldet jetzt General Trotha: Major Mühlenfels hat den Oberbefehl im Norden übernommen, Hauptmann Humbrecht sperrt mit einem Bataillon des 2. Regiments, der 7. Batterie, 2 Maschinengewehre und einem Maschinengewehr die Wasserstellen am Epikuroflusse und Oshimananjonbe bis Randuwa (Randuwa liegt 8 Km. westlich von Epikuro). Er hält Sturmfeld und Umbakaha (beides am Omuramba) besetzt und hat Postierungen an drei Wasserstellen zwischen Giseb und Epikuro. Die 6. Komp. des 2. Regts. geht nach Gobabis (also nach dem Süden). Ghorff gelangte 30 Km. den Gisebflus abwärts. Er fand versprengte Hereros aller Stämme an mehreren Wasserlächern. Die Hereros sind ermattet und widerstandsunfähig. Weggeworfene Gewehre und sehr viel verendertes Vieh wurden gefunden. Gefangene sagen übereinstimmend aus, Samuel Naharero sitze an einer Wasserstelle vier Tage nordwärts vom letzten von Ghorff erreichten Wasserloch; er habe fast alles Vieh und die Hälfte seiner Leute verloren. Ghorff bleibt zunächst in der Gegend von Omhama-Nana. Im übrigen Sperrung wie bisher. — Oberst Lentwein berichtet aus Rehoboth: Im Kampf gegen ausländische Wittois ist gefallen der Farmer und ehemalige Reiter Otto Reimig aus Dreßden. Nach telegraphischer Meldung des Gouverneurs aus Windhof vom 25. Okt. beruht die Nachricht von dem Tod des Bezirksamtmanns v. Burgsdorf, des Missionstechnikers Dolpffel und des Farmers Quistfeld auf einer Meldung des Leutnants Freiherr v. Matzahn, der in Gibeon war. Nähere Nachrichten fehlen noch. Frau v. Burgsdorf befindet sich in Gibeon in Sicherheit, desgleichen in Tsumis die Frau des getödteten Farmers Fleckus.

Berlin, 27. Okt. Die Entschädigungskommission für Deutsch-Südwestafrika hat bisher an Schäden rund 2 1/2 Millionen Mark festgestellt.

Berlin, 26. Okt. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: In einigen Tageszeitungen wurde fälschlich die Behauptung aufgestellt, daß in Südwestafrika Gegenstände, die den Mannschaften des Expeditionskorps aus der Heimat zugefandt werden, nur dann zollfrei überlassen würden, wenn sie in Feldpostpaketen eingehen, während den Offizieren Zollfreiheit auch für gewöhnliche Pakete zugestanden sei. Diese Behauptung kann nur auf einem Mißverständnis beruhen. Allerdings ist zu Beginn des Aufstandes der Gouverneur zunächst telegraphisch angewiesen worden, Feldpostpakete für zollfrei zu erklären; durch ein späteres Telegramm ist die Zollfreiheit auf sämtliche mitgeführten und nachgelieferten Ausrüstungs- und Bedarfsgegenstände der Truppen und Truppenangehörigen ausgedehnt worden, und zwar unter ausdrücklicher Erwähnung des Tabaks und der Zigarren. Selbstverständlich sind auch die Liebesgaben für zollfrei erklärt worden.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Lage in der Mandchurie.

Mulden, 27. Okt. In der letzten Nacht fand am Nordufer des Schaho, direkt südlich von Mulden, ein Artilleriekampf statt. Während der Nacht wurde starkes Geschützfeuer gehört, das heute anhält. Die Russen sind die Angreifer.

Berlin, 28. Oktober. Aus ost- und westpreussischen Grenzstädten wird gemeldet, daß jetzt eine sehr starke Auswanderung junger Leute aus Rußland stattfindet, die aus Furcht, den Soldatenrock zur Teilnahme am japanischen Kriege anzulegen zu müssen, ihr Vaterland verlassen. Solche

Stellung im Leben ausdrückte, Jaaks Bemerkungen vor die Seele getreten und daneben schob ihm die Erinnerung durch den Kopf. „Die kann dich auf deinem Ritt nicht begleiten.“ hatte Elliot den Abend zuvor gesagt — „so mag's Herr Helmsiedt tun!“ — Er war im Grunde doch nur der begleitende Diener, der Unterschied lag nur in der Hautfarbe.

„Sehen Sie dort drüben das weiße Haus“, begann jetzt Ellen; „dort wohnt Frau Morton, die Sie gestern Abend gesehen; wollen wir den Weg dahin einschlagen, daß wir doch wenigstens ein Ziel haben?“

„Sie haben nur zu befehlen, Fräulein!“

„Befehlen!“ rief sie, den Kopf rasch nach ihm wendend. „Sind Sie immer so steif, mein Herr? Mir war's, als ich Sie gestern Abend mit dem Vater ankommen sah, als müßte nun ein Leben voll lauter Lust und Unterhaltung losgehen, und nun sprechen Sie kein Wort.“

„Ich wüßte wirklich nicht, Fräulein Elliot, ob Ihnen ein Gespräch angenehm sein würde!“ erwiderte Helmsiedt, dem eine Empfindung das Blut ins Gesicht trieb, er wußte nicht, war's Freude oder Kummer über sich selbst.

„Ich glaube, Sie haben einen ganzen Sad voll New Yorker feinen Ton nach unserem Hinterwalde mitgebracht!“ rief sie lachend, „was wollen denn zwei Menschen anders tun als sprechen, wenn sie allein mit einander auf der Straße sind? Lassen Sie uns schärfer zureiten, daß wir warm werden, dann wird das Wandern vielleicht besser gehen!“ und mit einem neckischen Seitenblicke nach ihm, trachtete sie auch schon von seiner Seite. Ihr Begleiter ließ

Züchtlinge passierten, der „I. R.“ zufolge, während der letzten Tage den Grenzbahnhof Prossiken und das westpreussische Städtchen Söllub. Dieser Ort beherbergte in einer Nacht 150 solcher Auswanderer. — Im Industrieviertel von Rußisch-Polen wurden in den letzten Tagen 6000 Reservisten mobil gemacht. Deshalb mußten mehrere Werke und Werkeisen ihren Betrieb einstellen.

Der Zwischenfall in der Nordsee.

London, 25. Okt. Der russische Botschafter Graf Bendenorff sprach in einer längeren Unterredung, die er mit Marquis of Lansdowne in dessen Wohnung hatte, sein persönliches Bedauern über den Vorfall in der Nordsee aus. Der Ausdruck des amtlichen Bedauerns ist aus St. Petersburg noch nicht eingegangen.

London, 26. Okt. Der erste Lord der Admiralität Earl of Selborne, der gestern Abend bei dem Festmahl zu Ehren des Admirals und der Offiziere des an der englischen Küste befindlichen amerikanischen Geschwaders präsidirte, sagte in seiner Ansprache: Man erwartet wohl von mir Aufschluß über das jüngste Ereignis in der Nordsee. Ein unersichtlicher Vorfall ist begangen worden. Wenn diejenigen, die für einen so entsetzlichen Mißgriff verantwortlich sind, Engländer und Amerikaner gewesen wären, so würde England oder Amerika sofort um Entschuldigung gebeten und jede in seiner Nacht stehende Gutmachung angeboten und die für den Mißgriff verantwortlichen Personen bestraft haben. Ich habe keinen Zweifel, daß auch der Kaiser von Rußland und die russische Regierung diesen Weg einschlagen werden.

London, 26. Okt. Die Admiralität hat an das englische Mittelmeer-, Kanal- und Heimgeschwader einen Befehl erlassen, mit einander in Verbindung zu treten und sich gegenseitig zu unterstützen. Sobald dieser Befehl ausgeführt wird, werden fast 100 Kriegsschiffe, darunter 34 gepanzerte, versammelt sein, vornehmlich in Gibraltar, um die weitere Entwicklung des russisch-englischen Zwischenfalles abzuwarten. Weiter wird gemeldet, daß die Admiralität die sofortige Konzentrierung des Pacific-Geschwaders bei Esquimaut (Britisch-Kolumbien) und die Mobilisierung von 25 000 Mann Marine-Reserven anordnete.

Bigo, 26. Okt. Der Hafenkommandant begab sich heute an Bord des Admiralschiffs der russischen Ostseeflotte, um dem Admiral mitzuteilen, daß die spanische Regierung nicht gestatte, daß die russischen Kriegsschiffe sich in hiesigen Häfen verproviantieren. Der russische Admiral erwiderte, seine Schiffe hätten Beschädigungen erlitten, deshalb habe er sich von den übrigen Schiffen der Flotte getrennt. Der Hafenkommandant erklärte dem russischen Admiral hierauf, er werde seiner Regierung hiedon Mitteilung machen und dem Admiral die Entscheidung der spanischen Regierung sofort nach Eingang bekannt geben. Als trotzdem die Kohlenchiffe sich längs der russischen Schiffe legten, sandte der Hafenkommandant seinen Adjutanten zu dem russischen Admiral und ließ diesen ersuchen, die Neutralität Spaniens nicht zu verletzen. Dem spanischen Kreuzer Estremadura wurde Befehl erteilt, die Kohlenleichter von den russischen Kriegsschiffen fernzuhalten und die Kapitäne der Kohlenchiffe aufzufordern, sich den Anordnungen der Hafenbehörden zu fügen. Am 2 Uhr nachmittags staltete der Admiral der dänischen Flotte, begleitet von den Kommandanten der russischen Schiffe, dem Millsgouverneur und darauf dem französischen Konsul und dem Hafenkommandanten Besuche ab.

Madrid, 27. Okt. Der Marineminister bestätigte, daß er den russischen Schiffen keine Erlaubnis erteilt habe, sich zu verproviantieren. Nach einem der „Correspondencia de Espana“ aus Bigo zugegangenen Telegramm erklärten die russischen Offiziere die Beschädigung der englischen Fischerflotte folgendermaßen:

Während einer Nachtsahrt seien angeblich zwischen den Linien der russischen Schiffe zwei Torpedoboote gesehen worden und man habe geglaubt, daß es sich um einen japanischen Angriff handle und deshalb sei gefeuert worden. Am Bord von zwei Booten seien Raubmänner gesehen worden und niemand von den Seelenten habe das Aussehen eines Fischers

seinem Pferde den Jügel und folgte. „Sagen Sie wohl fest, Herr?“ rief sie müßwillig, als er herantam, und ließ ihr Pferd in Galopp übergehen; — die Straße ist wunderbarlich eben für ein kurzes Rennen!“

„Versuchen Sie, was ich leisten kann!“ erwiderte er, und dahin saukten die beiden Pferde, Helmsiedt das feine genau nach der Sämselle des ihrigen regelnd und dann und wann einen Blick in ihr Gesicht werfend, aus dem das lebendige Vergnügen strahlte. Sie sprengten eben an einer Waldecke in die gänzlich offene Gegend hinaus, als das junge Mädchen ihr Pferd so plötzlich zügelte, daß Helmsiedt eine kurze Strecke vor ihr vordrösch. Umwendend sah er, wie sie ihr schweifendes Tier zum Stillstand nötigte und scharf nach einem Gegenstande vor ihnen auf der Straße blickte. „Dort kommt der unangenehmste Mensch, den ich nur kenne“, sagte sie und strich sich das Haar aus dem erhigten Gesichte, „er muß uns schon gesehen haben, sonst wendete ich geradewegs wieder um! Bitte, Herr Helmsiedt, bleiben Sie hart an meiner Seite, damit er mich womöglich gar nicht anpöckelt.“

Ein Stück vor ihnen kam ein Reiter auf sie zu, es waren bekannte Gesichtszüge für Helmsiedt, wenn er auch nicht gleich wußte, wo damit hin, bis ihm plötzlich die Erinnerung den Abend vor seiner Verabredung in New-York vorführte — es war Baker, Seifers damaliger Begleiter. Zu weiteren Gedanken hatte er nicht viel Zeit, denn Ellen ritt bei Bakers Nahe hart an die Feldeinsamung längs des Weges, augenscheinlich, um an dieser Stelle keinen Platz neben sich zu lassen, und forderte ihren Begleiter mit einem

gehabt. Die Offiziere fügten hinzu, sie hätten nicht gewußt, ob die Leute verwundet seien und bedauerten ihren Irrtum.

Bigo, 27. Okt. Admiral Roschidschewski hat sich über den „Zwischenfall“ in der Nordsee dahin geäußert, daß er unvermeidlich gewesen sei. Er habe nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt, um das Geschwader vor einer Vernichtung zu bewahren. Vor seiner Abfahrt von Liban habe er tatsächlich bekannt geben lassen, daß er mit Strenge gegen jedes Schiff vorgehen werde, das sich seiner Flotte näherte. Der Admiral bedauerte, daß er sich hier nicht vollständig verproviantieren könne. Er werde sich mit 400 Tonnen Kohlen für jedes Schiff, um die er gebeten habe, zufrieden geben, um die Straße von Gibraltar zu erreichen, wo die ruhige See ihm die Uebernahme von Proviant auf hoher See gestatten werde.

Paris, 27. Okt. Aus London wird telegraphiert: Daily Mail kündigt an, daß wenn die russische Regierung sich bis heute nachmittags nicht bereit erkläre, die schuldigen Offiziere zu bestrafen und keine Bürgschaft dafür übernehmen, daß der Zwischenfall von Hull sich nicht wiederhole, so werde das englische Geschwader den Befehl erhalten, das russische Geschwader zur Rückkehr zu zwingen.

Paris, 27. Okt. Echo de Paris erfährt aus Petersburg, die dortige Stimmung sei sehr englandfeindlich. Es würde dort mit großer Freude begrüßt, wenn der Zwischenfall mit England als Vorwand dazu dienen würde, den jetzigen unpopulären Krieg mit Japan zu beendigen und Rußland in Mittelasien zu neuen Siegen zu verhelfen. Der Zar und der Minister des Aeußern wünschten jedoch den Frieden.

London, 27. Oktober. Dem Minister des Aeußern, Marquis of Lansdowne, ist heute ein ausführlicher von Admiral Roschidschewski über den Angriff auf die Fischerflotte erstatteter Bericht mitgeteilt worden. Der Bericht sagt, es sei niemals absichtlich auf die Fischerboote gefeuert worden. Wenn ein verirrtes Geschöß eines der Boote getroffen habe, so sei dies reiner Zufall. Unter der Fischerflotte seien zwei mit großer Schnelligkeit fahrende Dampfer, die genau wie Torpedoboote aussehen, von den russischen Offizieren bemerkt worden. Der Admiral habe den Schluß gezogen, daß es japanische seien, u. er habe geglaubt, sein Geschwader feuere lediglich auf diese beiden Schiffe. Der Admiral stellt mit Entschiedenheit in Abrede, daß ein russisches Kriegsschiff zurückgelassen worden sei, daß keine Boote herabgelassen hätte, um den Verwundeten zu helfen. Seine Offiziere hätten durchaus nicht gewußt, daß eines der Fischerboote von einem Schuß getroffen worden sei. Der Admiral äußerte sich und der ganzen Flotte Bedauern darüber, daß irgend ein Fischerboot Schaden gelitten hätte und Personen getödtet worden seien. Er fügte hinzu, die beiden Schiffe, auf welche gefeuert wurde, seien unverkennbar vom Kriegsschiff-Typus gewesen.

Paris, 27. Okt. Dem Newyork Herald wird aus Venedig gemeldet, daß englische Mittelmeergeschwader, das noch die Häfen von Pola und Trieste besuchen sollte, geht einem plötzlichen Befehle zufolge sofort nach Malta und Gibraltar. Unter den Mannschaften herrscht große Aufregung.

Daily Telegraph bemerkt, daß gestern bis zum späten Abend noch keine Antwort aus Petersburg vorlag. Das Blatt befürchtet, daß die Vermittlung sich verschärfen habe. Das russische Marineministerium und der russische Kaiser seien gegen eine Bewilligung der Bestrafung der schuldigen Offiziere.

Englisches Kriegsgeschrei.

Berlin, 27. Okt. Wie der Vokalang. aus London meldet, herrscht in allen Häfen und Arsenalen eine fieberhafte Tätigkeit. Ueberall macht sich eine begeisterte Stimmung und der Wunsch geltend, daß es zur Vernichtung der russischen Ostseeflotte kommen möge. Hier steht fest, daß der heutige Tag die Entscheidung über Krieg oder Frieden bringen muß. Als unbefriedigend wird jede Antwort angesehen, die nicht die sofortige Bestrafung der schuldigen russischen Offiziere zusichert.

Blicke zum Folgen auf. „Jetzt ist die Zeit zum Wandern da, mein Herr.“ sagte sie und bog sich, als wären sie schon jahrelange Bekannte, zu ihm, „ich werde Ihnen erst eine ganze Menge erzählen, wenn auch nicht viel Sinn darin ist; die Hauptsache ist, daß wir gar nicht tun, als bemerkten wir den Mann; und nun geben sie mir auch eine Antwort, daß die Sache natürlich aussieht.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem häuslichen Leben der Jarin erzählt H. de Grandville im Boulois menschlich schöne und gewinnende Züge. Herzliche Güte ist die bezeichnendste Eigenschaft im Charakter der russischen Kaiserin. Sie enthält sich in all ihren Taten und Worten; sie prägt sich aus in ihrer mütterlichen Herzlichkeit, in ihrem Mitgefühl, in der Einfachheit ihres Familienlebens. Die Jarin hat es durchgesetzt, daß die Pflichten der Herrscherin, die Anforderungen ihrer hohen Stellung ihr dem Mann und der Familie gewidmetes Leben nicht beeinträchtigen. Fast den ganzen Tag weilt sie nur ihren Kindern, stets ist sie bei ihnen u. überwacht sorgsam und zärtlich all ihr Tun von dem Aufstehen am frühen Morgen an bis zum Schlafengehen, wenn sie essen, lernen und beten. Die Jarin liebt die höchste Einfachheit und unterwirft sich nur sehr ungern der Last der großen Empfangstage, dem Sturz eines rauschenden Festes. Nur im kleinen Kreis fühlt sie sich wohl, wenn alle Jeremosen und aller Luxus verbannt sind; dann bewahrt sie sich einfach und ungezwungen in ihrem Samtkleid, dessen dunkle Farbe kein Edelstein erhellt, keine Goldarbeit

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

—t. **Altensteig**, 27. Okt. Heute wurde hier der zweitälteste Mann, ein Dreher Wurster, im Alter von beinahe 89 Jahren verstorben, beerdigt. Schon seit Jahresfrist nahmen die körperlichen und geistigen Kräfte des sonst stets noch munteren Greises immer mehr ab bis zu seinem vorgestern erfolgten Tode. Ein großes Trauergeloge gab dem Verstorbenen, der allgemein geachtet war, das Geleite auf den Friedhof. Der nun gerade zwei Tage ältere, im Ruhestand lebende frühere Kammermeister Bente Spacher erweist sich noch des besten Wohlwollens, unternimmt täglich seine gewohnten Ausgänge, raucht regelmäßig sein Pfeifen, trinkt sein Schöppchen und kann noch ohne Brille lesen.

Oberjettingen, 26. Okt. Bei Witz. Böh. j. Traube fand letzten Sonntag nachmittags 2 Uhr eine Versammlung des württ. Volkstrachten-Vereins statt. Gemeindefreier Kohler begrüßte die zahlreich erschienenen und erteilte sodann den beiden Ausschüßmitgliedern Schöhardt und Baumann-Stuttgart das Wort. In längerem, klarem und fleißigem Vortrag verarbeiteten sich nacheinander die beiden Herren über Zweck und Ziel des Vereins und erörterten am Schlusse ihrer Reden die Versammlung durch Vorzeigen einer Anzahl Volkstrachtenbilder. Einige Vorträge des fleißigen Wiederbringers verhandelten den gefälligen Teil der Zusammenkunft. Die Bedienung der Gäste durch drei in Bauerntracht gekleidete Mädchen soll hier nicht unerwähnt bleiben.

Reuenburg, 26. Oktober. Gestern nacht 11 Uhr geriet Lt. Pforz. Ans. der bei Witterbeförderer Scholl beschäftigte Fahrmann Wohlgenut unter einem Möbelwagen, sodass ihm beide Füße abgefahren wurden. Der Bedauernswerte ist verheiratet und Vater von mehreren Kindern, wovon die zwei ältesten soeben beim Militär sind.

Stuttgart, 27. Okt. Für unbemittelte Stotterer eröffnet die G. Denhardt'sche Sprachheilkunst am 10. Nov. d. J. einen Freikurs, in welchem Stotternde unentgeltliche Behandlung finden. Anmeldungen nimmt die obige Anstalt entgegen.

Binsdorf. Ueber das Städtchen Binsdorf veröffentlicht in den Mitteilungen des kgl. Stat. Landesamts Finanzrat Trübinger ein Bild von den wirtschaftlichen Verhältnissen, wie sie vor dem Brand waren. Er gelangt hierbei zu folgendem Schluss: Binsdorf stellt sich als eine ländliche Dorfgemeinde dar, mit vorherrschend bäuerlichen Grundbesitzern, von welchen ein Teil daneben die den Bedürfnissen des Orts dienende Handwerksstätigkeit ausübt. Wohl wird die Bodenbedeckung und die Viehzucht mit möglichstem Fleiß betrieben, aber die gewinnbringende Verwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wird dadurch sehr beeinträchtigt, daß der bequeme Markt, die gute Straßenverbindung und die Nähe der Eisenbahn fehlt. Durch die hohe Lage des Orts ist selbst der Wettbewerb mit den umliegenden Ortschaften erschwert, und so stellt sich Binsdorf in seiner Entwicklung und in seinem Gewerbestanden zu einem Stillstand verurteilt. Um so schwerer wird das Unglück, das so plötzlich über Binsdorf heringebrochen ist, empfunden, und um so mehr ist die Gemeinde auf die Unterstützung der Staats- und Nachbarnhilfe, die hier bereits tatkräftig eingegriffen hat, angewiesen.

Heilbronn, 26. Okt. Eine hier wohnende Witwe hatte im Schwarzw. Boten ein Heiratsgebot veröffentlicht, infolge dessen ein angebl. Jüngling aus Heilberg mit ihr in Verbindung trat. Nachdem er ihr unter verschiedenen Vorwänden eine Reihe von Wertgegenständen und nach und nach 620 M. entlockt hatte, wurde er bei einem weiteren Versuch der Verschwendung Geld abzuschwindeln, auf dem Postamt in Durlach festgenommen.

r. Lorch, 26. Okt. Am Montag wurde der Göpfig. Sig. zufolge ein Dienstmädchen mit einem Automobil über-

verziert. Im Haar, das sie ganz schlicht und natürlich trägt, laßt sie ein schweres Diadem, kein funkelnder Brillantschmuck; nur eine Rose ruht darin, deren Duft sie am meisten liebt. Kein Armband schmückt sie u. an der Hand trägt sie nur zwei einfache Ringe. Dieses schlichte, schwindellose Wesen der Kaiserin bildet die Verzweckung ihrer Hofdamen, die ihrem Beispiel folgen müssen. Die hohe russische Gesellschaft, die große Reichthümer besitzt, liebt glänzende Gepränge, u. nun darf sich diese Pracht nur bei den großen offiziellen Empfangstagen zeigen, an denen auch die Zarin in majestätisch feierlicher Toilette erscheint. Diese großen Feste finden in dem Saal Nikolaus des Winterpalais statt, einem riesigen Raum, dessen weite Ausdehnung die Brunnensäule der anderen Herrscherpaläste in Europa übertrifft und dessen hohe Spitzel Lanzen von elektrischen Lichtern in einem schimmernden Meer von Flammen zurückwerfen. In dieser strahlenden Beleuchtung erscheint die Zarin mit hundert Ehrennamen. Ihre Sommerschleier blüht dann von dem Feuer zahlloser Diamanten. Auf ihrer Frisur, die ein Meisterwerk ist, schwebt ein stolzer weißer Vogel mit ausgebreiteten Flügeln, dessen Federn mit Brillanten besetzt sind und dessen Augen aus Rubinen bestehen, der Schmelze aus Korallen. Hier offenbart sich die Kaiserin in all ihrer Ehrfurcht gebietenden Hoheit. Doch wenige Stunden danach, wenn alle diese Attribute ihrer kaiserlichen Würde in den Schränken verpackt sind, ist sie wieder die lebende Mutter, die jährlich mit ihren Kindern spielt u. sich darum kümmert, daß sie Speisen bekommen, die ihrer Gesundheit zuträglich sind.

fahren. Das Mädchen wurde eine Strecke geschleift und das Kind am Kopf verletzt. Kindermagen und Automobil sind bedauernd beschädigt. Der Automobilfahrer bestreitet jede Schuld, das Mädchen sei nicht richtig ausgewichen. Die zusammengelaufene Menschenmenge nahm eine drohende Haltung an und der Automobilfahrer versprach, für den Schaden aufzukommen zu wollen.

Chingen, 26. Okt. In Erbach erschoss sich heute mittags der vorbestrafte Kokogent Wöhrl, der von einem Landjäger festgenommen worden war, auf dem Abort des Rathauses.

r. Ulm, 27. Okt. Professor Fischer aus Stuttgart war gestern auf Veranlassung der Stadtverwaltung hier, um sich über Bauplan und Anlage einer evang. Volkskirche im Westen der Stadt, sowie über die Ausgestaltung des nördlichen Münsterplatzes zu äußern. Er gab in einer Sitzung des Rathes Gemeinderats seine Ansicht über die schwobenden Fragen kund.

Regentheim, 27. Okt. Oberforstrat Keller hat die Kandidatur zum Landtag angenommen.

Deutsches Reich.

r. Pforzheim, 26. Okt. „Wären wir doch württembergisch!“ Dieser Wunsch, schreibt der „Anzeiger“ anschließend an die Konstatierung der Tatsache, daß Pforzheim in Karlsruhe zu wenig bekannt sei, wird in Pforzheim immer reger. In Karlsruhe scheint man zu meinen, wir seien schon württembergisch. Wir leben im Zeitalter der „Eingemeindungen“; vielleicht ereignet sich noch das Unikum, daß eine der ersten Industriestädte des badischen „Ruhrlandes“ die „Eingemeindung“ nach Württemberg beantragt.

Gechingen, 26. Okt. Von Samstagabend auf Sonntag früh hat das Kriegerdenkmal in unserem Jollerthälchen, eine Germania darstellend, ein Nachthemd zur Winterbekleidung erhalten. Da das Denkmal mit einem eisernen Gitter umgeben ist, mußte die Polizei unter dem Gelächter des Publikums, das sich rasch angelammelt hatte, durch einen städtischen Arbeiter die „Entkälung“ sang- und klanglos vornehmen lassen.

Dresden, 26. Okt. Das Dresdener Journal schreibt: Einige Blätter haben erneut die Frage aufgeworfen, ob die Gräfin Montignolo an den königlichen Hof zurückkehren und der König geneigt sein werde, sich wieder mit ihr zu verheiraten. Wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, besteht auch nicht die entfernteste Aussicht dafür, daß es jemals zu einer Wiederverheiratung kommen könnte. Der König hat nicht nur vor dem Tode des hochseligen Königs, sondern auch nachher in der allerbestimmtesten Weise seine unzweideutige Willensmeinung kundgegeben, daß er für alle Zeiten eine Annäherung von jener Seite weit von sich weise. Dementsprechend sind schon bindende Abmachungen zwischen den beiden Beteiligten getroffen. Jeder Einkünftige weiß von selbst, daß der König nach allem Vorausgegangenem eine andere Haltung niemals einnehmen kann.

Gerichtssaal.

Berlin, 27. Okt. In dem seit dem 10. Okt. vor dem Schwurgericht des Landgerichts I verhandelten Falschmünzprozeß Selhaus und Genossen wurde heute abend das Urteil gefällt. Es erhielten die Angeklagten Lache und Selhaus je 6 Jahre Zuchthaus, Hellmer 2 Jahre, Mikalla 1 1/2 Jahre Zuchthaus, Steger 3 Jahre Gefängnis, Tschowsky 2 Jahre, Kaiser 15 Monate, Blaitner 6 Monate Gefängnis; Bade und Feistel wurden freigesprochen. Den meisten Angeklagten wurde die Untersuchungshaft angerechnet. Nur Blaitner und Tschowsky erhielten mildernde Umstände zugesprochen. Alle, außer Lache, erklärten auf die Revision zu verzichten.

Ausland.

Paris, 24. Okt. In Nanterre haben unlängst Eltern auf ganz seltsame Weise ein dreijähriges Töchterchen verloren. Das Kind lag in der Wiege und schlief, während die Mutter das Zimmer für kurze Zeit verlassen hatte. Als sie zurückkehrte, bot sich ihr ein schrecklicher Anblick. Rufen und Betrug waren über und über mit Blut besudelt. Der herbeigerufene Arzt konnte der trostlosen Mutter nur die Mitteilung von dem Tode des Kindes machen. An der Kehle und hinter dem Ohr endete er zwei Stichwunden, aus denen das Blut geflossen war, und die den Tod des kleinen Geschöpfes herbeigeführt hatten. Der Arzt und die Eltern standen vor einem Rätsel und konnten sich nicht erklären, wer dem Kinde die Verletzungen hätte beibringen können. Schließlich fand der Vater in einer Ecke des Zimmers ein eingeschlagenes Freituch, das Maul voller Blut. Es war kein Zweifel, daß das Tier, das einem Nachbar gehörte, durch die offenstehende Tür sich eingeschlichen und das schlafende Mädchen wie ein Kaminchen erwürgt hatte.

Brüssel, 26. Okt. Entdeckung einer Grotte. Zwischen Dinant und Philippeville entdeckten nach der „B. Ztg.“ Eisenbahnarbeiter eine prächtige, ungeheure Grotte jenseits des Friedhofes von Fond de Hoogen. Sie liegt hoch im Gebirge, fast gegenüber dem Felsen Bagard. Nach Durchforschung von 600 Meter tief man auf einen ungeheuren Steinfall in dessen Mitte ein wasserleeres Bassin sich befindet. Die bereits bekannte Grotte Monfat bei Dinant ist von viel geringerem Umfang als die neuentdeckte.

Frederikstad (Norwegen), 26. Okt. Eine sehr starke Erderschütterung wurde heute früh 6 Uhr 27 Minuten im südlichen Teile des Landes Smaalene verspürt. Gestern abend 6 Uhr 10 Min. wurde auch beim Leuchtturm von Stroemangen eine Erderschütterung wahrgenommen. Das Wasser in den Quellen ist an verschiedenen Stellen ungleichbar geworden.

Bermischtes.

Die Nervosität bei Schulkindern. Ein bedeutender Arzt hat einmal die Nervosität bei Schulkindern getastet: „Das Nervensystem des wachsenden Kindes ist das hauptsächlichste physiologische Problem der Erziehung.“ In der Tat muß man sich ebenso sehr vor übertriebener Rücksicht auf die sogenannte Nervosität als vor ihrer Nichtachtung hüten. Können wir in das ganze körperliche und geistige Wesen eines Kindes mit vollem Verständnis hineinschauen, so würden wir vieles was sonst einfach als Ungezogenheit betrachtet und bestraft wird, eine körperliche, bezw. nervöse Ursache finden. Die nervösen Erscheinungen, die an Kindern im schulpflichtigen Alter auftreten, sind sehr verschiedener Natur: einmal Störungen des Muskelstems, die im Gehirn ihren Ursprung nehmen, wie Epilepsie, Krampfanfälle, hysterische Anfälle, Stottern, Schreien, Störungen des Schlafes, Störungen der Ernährung infolge von nervösen Vorgängen, die verschiedenen Arten von Kopfschmerz, endlich eigentliche geistige Störungen. Läßt die ärztliche Kenntnis von diesen Zuständen noch manches zu wünschen übrig, so ist sie bei den Eltern und Erziehern meist ganz mangelhaft, und daher kommt es, daß viele Irrthümer in der Behandlung der Kinder begangen werden, die vermieden werden könnten und sollten. Uebermäßige Impulsivität beispielsweise, die als ein Mangel der geistigen Kontrolle oder der Selbstbeherrschung aufgefaßt werden muß, wechselt dem Grade nach bei manchen Kindern selbst mit dem Gesundheitszustand. Trägheit und Stumpfheit dagegen sind in vielen Fällen nervöse und nicht moralische Defekte, und noch viele andere Fehler sind als Merkmale einer Unordnung oder mangelhaften Entwicklung des Geistes anzusehen. Es kann dabei weit wichtiger unheilbarer sein, den Kräfte zu befragen, als mit pädagogischer Strenge vorzugehen. Ganz besonders muß immer wieder vor einer scharfen Behandlung schwächlicher und rückständiger Kinder gewarnt werden. Die höchste und wertvollste Eigenschaft, auf deren Entwicklung die Erziehung auch meistens hinarbeiten muß, ist Selbstbeherrschung; diese kann aber in den meisten Fällen nur durch Gesundheit von Körper und Geist erlangt werden.

Der Festungskrieg wird vom Militär-Wochenblatt in einer ausführlichen Abhandlung erörtert, die um so bemerkenswerter ist, als sie aus den neuesten ostasiatischen Erfahrungen Folgerungen für unsere deutschen Verhältnisse ableitet. Der Umstand, daß die Japaner zu einem belagerungsmäßigen Vorgehen gegen Port Arthur sich bequemt zu haben scheinen, bezeichnet das genannte Fachblatt als den größten Triumph, den Port Arthur als Festung feiern konnte. Trotzdem werde es sich nicht länger als bis zur Erschöpfung seiner Mittel und Kräfte zu halten vermögen, ja, es sei nicht ausgeschlossen, daß ein nach genügender Vorbereitung aus größerer Nähe unternommener Gewaltangriff den Widerstand noch vorher beende. Denn falls die Japaner einen Teil der Gürtelstellung nähmen, sei Port Arthur bei dem Mangel einer zweiten, inneren Verteidigungsstellung unfähig zu weiterem Widerstand. Aber Port Arthur habe seine Schuldigkeit getan und den Beweis von der Widerstandsfähigkeit der modernen Festung erbracht. Seit den Türkenkriegen sei keine Festung so heftig und mit solcher Gleichgültigkeit gegen Menschenverluste angegriffen und noch niemals mit solcher Hartnäckigkeit in endlosem Kampfe auf ihre Widerstandsfähigkeit erprobt worden. Wenn diese Festung von zweifelhafter Vollwertigkeit so lange widerstehen konnte, dürften wir unsern besser ausgestatteten Festungen volles Vertrauen schenken. In den Erfolgen, welche die Russen mit ihren Minen erzielten, erblickt das M.-Wochenbl. eine Mahnung, unseren Minendienst, der vielleicht Frankreich gegenüber einmal hohen Wert bekäme, nicht zu vernachlässigen.

Sicherheitsleitfaden. Der Oelonom Joseph Bärhäcker in Oberammergau hat ein Sicherheitsleitfaden erfunden, das in seiner Konstruktion alles bis jetzt in der Selbsterhaltung dagesessene übertrifft. Es lassen sich — wie das Internat. Patentbureau von Heilmann u. Co. in Oppeln schreibt — nach dieser Erfindung auch Taus herstellen, die ein Aufbrechen, sobald sie mit Belastung freischwebend hängen, verhindern. (Obgenanntes Bureau erteilt den Verfern unseres Blattes kostenlos Rat in allen Patentangelegenheiten.)

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Herrenberg, 26. Okt. Auf den heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 96 Ochsen, 282 Kühe und 129 Stück Jungvieh, was gegen den letzten Markt ein Mehr bedeutet bei den Kühen von 92 Stück, bei den Ochsen und dem Jungvieh dagegen ein Weniger von 80 bzw. 86 Stück. Von Händlern waren zugeführt 81 Stück, gegen den letzten Markt 8 Stück mehr. Der Verkauf ging ziemlich gut, die Preise waren gegen letzten Markt gleichbleibend. Geld wurde für ein Paar Ochsen 900—1125 M. oder 35—40 M. pro Ztr. Lebendgewicht, eine trächtige Kuh 300—350 M., eine Milchkuh 250—300 M., eine Schlachtkuh 180—220 M., eine Schaffkuh 250—300 M., eine Kalbin 250—300 M., ein Jungvieh oder einen Stier 120—150 M. Begehrt waren besonders Milchkühe und trächtiges Vieh. — Auf den Schweinemarkt waren zugeführt: 580 Milchschweine und 905 Märschschweine. Der Verkauf ging gut. Preise für ein Paar Milchschweine 20—30 Mark, für Säuer 24—30 Mark. — Der Pferdemarkt war heute ausnahmsweise schlecht besetzt, was seinen Grund darin haben dürfte, daß neuer sehr viele austrangierte Militärpferde zum Verkauf kamen.

Unterriethheim, 26. Oktober. Aus den königlichen Weinbergen wurden heute verkauft: 24 Hl. roth Rotgemischt pr. Hl. 82—90 M., 57 Hl. roth Trörlinger pr. Hl. 125—138 M., 8,8 Hl. roth Riesling pr. Hl. 168—176 M. Ein Eimer Riesling kostet also 528 M.

r. Neckarthal, 27. Okt. Bei der Weinversteigerung des Viehgen. Weingärtnervereins wurden pro hl folgende Preise erzielt: Portugieser 40—43 M., Renner 61—69 M., Trörlinger 65—72 M., Schwarzriesling 1 Hl. 47—51 M., 11 Hl. 40—44 M. Gemischtes rotes Gewächs mit Trörlinger 65—61 M. Gemischter Wein von allen Sorten 46—49 M., weißer Riesling 70—85 M., weißes Gewächs 1 Hl. mit Riesling 42—45 M., weißes Gewächs 11 Hl. 36 bis 38 M. Der Wein ging reißend ab.



Zahlen macht Fried! Unter dieser Epigramme lasen wir im „Deutschen Handwerk“ nachstehendes Eingeladn, welches der „Bzg. Bzg.“ entnommen ist.

Wie es den Handwerksmeistern in der jetzigen Jahreszeit ergeht, ist oft recht tröstlich. Nachdem im vorigen Jahre bei manchem Kunden Arbeiten ausgeführt wurden, dem Bauenden auch die Rechnung zugefickt, in diesem Jahre noch ein- oder zweimal zur Bezahlung gemahnt wurde, wird dem Fordernden kurzerhand mitgeteilt: „Ich habe Obst und Kartoffeln gekauft und morgen bekomme ich Wein; wenn das bezahlt ist und es bleibt noch etwas übrig, dann werde ich es schicken.“ Also alles wird eingekauft, damit dem Winter mit Ruhe entgegensehen werden kann, und der Handwerksmeister, der schon voriges Jahr für die gemachten Arbeiten Löhne und Material bezahlen mußte und sich jetzt für den Winter auch vorsehen möchte, bekommt den Rest des Geldes, wenn was übrig bleibt!! Wie mutlos muß ein Handwerksmeister werden, wenn ihm ein solcher Trost gesendet wird. Da darf es nicht wundernehmen, wenn die

Rechnungen etwas hoch gehalten sind u. man öfter sagen hört: Bei städtischen oder staatlichen Arbeiten werden so und so viel Prozent abgeboten und der Privatmann muß immer höhere Preise zahlen! Ja, lieber Privatmann, wenn Du Deinen Handwerksmann auch so zeitig bezahlst, wie die Stadt, dann wird auch Dir entsprechender Prozentabzug gewährt; bei der Stadt ist manchmal die Arbeit kaum fertig, dann wird dem Herrn Stadtgeometer oder Bauleitenden aufgegeben, die Sache auszumessen, die Rechnung zu fertigen und nach Einsichtnahme des Bauunternehmers der Betrag angewiesen und von der Stadtpflege prompt ausbezahlt. Rechtlich ist es bei den Staatsgeschäften! In solchen Fällen kann der Handwerksmeister auch seinen Pflichten nachkommen. Wenn er aber Jahr und Tag warten oder durch das Gericht seinen Anspruch geltend machen muß, ist es nicht zu verwundern, wenn etwas hohe Preise angerechnet werden. Deshalb beachte jeder das so wahre Wort: „Zahlen macht Fried.“ Ein Handwerksmeister.

Diesen Ausführungen können wir nur vollste Zustimmung erteilen, dabei aber auch nicht unterlassen, noch auf einen anderen Umstand hinzuweisen, welcher im gegebenen Falle ebenso wichtig ist und das ist die Rechnungsstellung. Es wird eben in Handwerkerkreisen noch immer viel zu wenig Wert darauf gelegt, mit Ablieferung oder beendeter Ausführung der Arbeit auch sofort die Rechnung folgen zu lassen und wird dieselbe nicht gleich honoriert, solche von 1/4 zu 1/4 Jahr frisch zu überfenden.

ung erteilen, dabei aber auch nicht unterlassen, noch auf einen anderen Umstand hinzuweisen, welcher im gegebenen Falle ebenso wichtig ist und das ist die Rechnungsstellung. Es wird eben in Handwerkerkreisen noch immer viel zu wenig Wert darauf gelegt, mit Ablieferung oder beendeter Ausführung der Arbeit auch sofort die Rechnung folgen zu lassen und wird dieselbe nicht gleich honoriert, solche von 1/4 zu 1/4 Jahr frisch zu überfenden.

Auszeichnung. Bei der in Ostende stattgefundenen großen „Internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel und Hygiene“ wurde Hubert's Weinbeeren-Cacao, eine Spezialität der Firma Hubert und Sohn in Untertürkheim mit der Goldenen Medaille prämiert.

Witterungsvorhersage. Samstag den 29. Oktbr.: Wolkig, vereinzelt etwas Regen, kahl.

Hierzu das „Wanderflüchlein“ Nr. 43.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Sohn Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Faur.

Zahlungs-Aufforderung.

Die noch ausstehenden Obsterlöse wollen am nächsten Samstag, spätestens aber am kommenden Mittwoch ander bezahlt werden; auch wird hiermit um Bezahlung der Korporationssteuer pro 1. April 1904/05 an genannten Tagen ersucht.

Nagold, den 27. Oktober 1904.

Stadtpflege:
Lenz.

Ebhausen.

Bauplatz-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft einen am Marktplatz hier gelegenen 3/4 einem öffentlichen Geschäft geeigneten Bauplatz.

Stellhaber wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

Den 27. Oktober 1904.

Schultheiß Dengler.

== Große ==

Württembergische Geld-Lotterie.

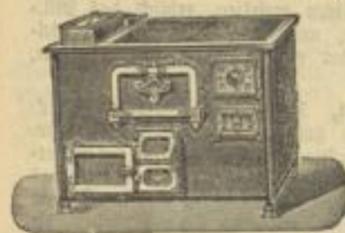
Ziehung 22., 23. u. 24. Nov. 1904 zu Stuttgart.

Hauptgewinne 60 000, 20 000, 10 000, 5 000 M.

Geld-Lose à 3 M.

Zu haben bei **G. W. Zaiser.**

Nagold.



Herde

neuester Konstruktion
billigt bei

Eugen Berg.

Nagold.

Unter dem Namen

Wiesbadener Volksbücher

hat der Volksbildungsberein zu Wiesbaden eine Reihe von Schriften der besten deutschen und ausländischen Schriftsteller veröffentlicht. Sie sollen den großen Volksmassen Anteil an den Schätzen unserer Litteratur gewähren und durch eine gesunde geistige Nahrung das offenbar vorhandene Lesebedürfnis des Volkes befriedigen.

Die neuesten Nummern enthalten:

- | | |
|--------------------------------------------------------------|----|
| Nr. 49: Mathis, Aus dem Leben eines Schullehrers | 10 |
| Nr. 50: Schmittsenner, Der Ab'm. Frieden auf Erden | 10 |
| Nr. 51: Grimm, J., Walthari-Vieb | 15 |
| Nr. 52: Pflüger, Der Einsiedler | 20 |

Die Sammlung wird fortgesetzt. — Verzeichnisse gratis. —

Borrätig in der

**G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.**

Unterjettungen.

Samstag den 29. Oktober u.

Sonntag den 30. Oktober



mit hochfeinem Vochbier,

Vochsbraten

mit Paprika-Würstchen
und gutem

neuen Unterländer.

Georg Brösamle z. Adler.

Mädchen, welche das

Weiß- und Kleidernähen

erlernen wollen, finden gute Lehrstelle.

Zu erfragen bei der Expedition.

Nagold.

Feuerwerkskörper

aller Art bei
Eugen Berg.

Die bekannten

„Dr. Köhler's Bomben.“

Krampfhustentropfen

(Ca. Op. Jp. Bell. a.)

Preis 70 s

sind zu haben bei H. Apotheker

Schmid-Nagold.

Nagold.



Auto-
matische

Mausfallen

billigt bei
Eugen Berg.

Karten des Kriegsschauplatzes in

Deutsch-Südwest-Afrika.

Preis 2 Mk.

Neueste Kriegskarte von

Ost-Asien.

Mit Begleitworten:

Ostafrika vom politisch-militärischen

Standpunkte

von Professor Zangerhaus.

Preis 1 M.

G. W. Zaiser.

MUSEUM NAGOLD.

Sonntag den 30. Oktober

bei günstiger Witterung

Ausflug nach Ebhausen.

Abmarsch 1/2 3 Uhr von der Schiffbrücke.

Ich habe die Praxis des Herrn **Dr. Siegele** übernommen und mich in **Pforzheim** als

Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten

niedergelassen.

Sprechstunden 9—1, 3—5 Uhr! Sonntags 9—12 Uhr!
Leopoldstraße 2 II.

Dr. med. E. Maier,

fr. Assistent an den Universitäts-Ohren- und Halskliniken zu Freiburg i. B., Berlin und Basel.

Borrätig:

Kalender 1905.

Daheimkalender . . . 2 M.	Jahres hinkender Boten 30 s
Gartenanbeterkalender 1 M.	Der Lustige 20 s
Vollsbote 20 s	Hansstramentalkalender . 30 s
Bilderkalender, lustiger 20 s	Allg. württ. Kalender 10 s
Better aus Schwaben 20 s	Schreibkalender geb. . 90 s
Evang. Württ.	Wandkalender aufgez. 20 s
Kalender 20 s	Kontorkalender . . . 30 s

Außerdem sind vorrätig oder können bezogen werden

Fachkalender für alle Berufsarten,

sowie verschiedene Kalender als Almanach, Meyers Historisch-Geogr. Kalender 1 M 75 s, Spemanns Kunstkalender 2 M,

Die Freude 1 M 20 s.

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.



Red Star Line

Rothe Stern Linie

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Philadelphia

Auskunft erteilen:
die Red Star Linie in Antwerpen
oder deren Agenten Wilh. Rieker,
Buchdruckereibesitzer in Altona, Carl Rahm in Freudenstadt.

Haben Sie Ratten?

Dann machen Sie auf jeden Fall einen

Versuch mit dem berühmten nur Nagern

wirksamen Vertilgungsmittel

Rattentod (Felix Immisch,)

Deitsch

Borrätig in Kartons à 50 s u. 1 M bei

Gottlob Schmid, Nagold.

Lesebücher

für gewerbliche Fort-

bildungsschulen.

Preis 1 M.

empfeht

G. W. Zaiser.

Mitteilungen des Landes-

amts der Stadt Nagold.

Lebensfälle: Ludwig, S. des Ludwig

Brenner, Mehgers 6 Mona te alt d.

27. Okt.

